

## **Predigt am 14. Dezember 14 (3. Advent) in der FKBS**

### **Thema: Offene Fragen im Advent Matth 11, 2-6**

Leitvers: Die aber, die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft, Jesaja 40,31a

Einstieg: Advent – das ist auch die Vorbereitungszeit für Weihnachten. Ich weiß nicht, ob Ihr schon alle Eure Weihnachtseinkäufe getätigt habt, Geschenke etc. Manchmal ist es gut, seine Gewohnheiten und wenn sie noch so gut erscheinen, in Frage zu stellen. Wie zum Beispiel Isolde. Es ist die Zeit der Bescherung, Geschenke auspacken. Isolde hat ihrem Mann Hugo mal wieder etwas sehr Schönes zu Weihnachten geschenkt. Eine karierte Krawatte. Erwartungsvoll blickt sie ihn an, als er das Geschenk auspackt. Er scheint nicht so erfreut zu sein. Deshalb platzt es aus ihr heraus: "Hugo, Ich verstehe Dich nicht. Seit Jahren schenke ich Dir zu Weihnachten karierte Krawatten. Und plötzlich gefallen sie Dir nicht mehr?! Ich versteh Dich nicht."

Karierte Krawatten eigentlich peanuts- oder? aber wir merken, selbst bei solch kleinen Dingen kann es schwer fallen, einen Hauch von Kritik an sich heran zu lassen. Wieviel schwerer ist es bei großen Dingen.

Dabei ist es so wichtig, sich in Frage stellen zu können. Ich möchte einfach einmal behaupten, wer nicht gelernt hat, sich in gesunder Weise in Frage zu stellen, der wird es schwer haben gesund im Glauben zu reifen und zu wachsen.

Es gehört nicht zur menschlichen Natur, sich selber in Frage zu stellen, und fröhlich von Irrwegen Abschied zu nehmen. Im Gegenteil, das fällt

überaus schwer. Sogar in so kleinen Dingen wie einer knirschenden Weihnachtsroutine. Warum ist das so?

Habt Ihr einmal frisches Obst in der Küche liegen gelassen? Leckere Erdbeeren zum Beispiel. Und plötzlich sind da die sogenannten Obstfliegen. Man fragt sich als Laie, wo kommen die denn plötzlich her. Hab ich doch nicht mit eingekauft. Auch nicht ins Zimmer gelassen. Ich hab mal gegoogelt und weiß jetzt die Antwort 😊 Es ist so, dass die Obstfliegen quasi zu jedem Obst mit dazugehören. Die Eier bappen da schon dran. Und wenn die Bedingungen günstig sind, dann entwickeln sich die winzigen Eier der Obstfliege und dann ist sie da.

Wusstet ihr schon, dass unser Erinnerungsvermögen wie Obst ist? Da ist ein Erlebnis, also ein frisches Stück Erinnerung, aber wenn wir nach einer Weile gucken: Dann sind da Obstfliegen drauf. Die Erlebnisse in unserer Erinnerung wurden ganz heimlich und unbeobachtet von unserer menschlichen Natur bearbeitet. Das ist „gruselig“. Oft merken wir das selber überhaupt nicht, sondern nur die anderen, die damals dabei waren und miterleben, wie sich unser Erinnern verändert:

Beispiel: Da ist Onkel Egon, er ist schon etwas in die Jahre gekommen und erzählt gern von früher. Die Schwierigkeiten, die er gemeistert hat, werden immer größer. Die Antworten, die er dem Chef gegeben hat, werden immer mutiger und kesser, und dann ging der Chef aber ab, da fiel ihm nix mehr zu ein!

Und da er ein frommer Mensch ist, auch sein Glauben wird im Rückblick immer strahlender. Hatte er zu Beginn seiner Erzählungen vielleicht noch leise Zweifel und Fragen, so wird sein Glaubensmut und sein Gottvertrauen immer größer und größer. Was ist passiert? seine menschliche Natur hat das für ihn unangenehme immer mehr

ausgeblendet und sein Ego(n) kommt immer mehr zum Vorschein. Er wird immer großartiger. Und er merkt es gar nicht wie ihm das passiert.

Der arme Egon. Alle seine Kinder und seine Frau wissen, dass er eine Mimose ist, wenn es um Kritik geht, und lächeln tapfer, wenn er wieder mal mit seinen Geschichten langweilt. Er selber kann sich nicht in Frage stellen. Und so wird es schlimmer und schlimmer mit ihm.

Bei Herta scheint alles ganz anders zu sein. Sie stellt ihr Leben immer grundsätzlich in Frage. Immer kommen ihr Zweifel, ob denn Gott sie wirklich liebt? Ob sie wertvoll ist? Ob sie anderen überhaupt glauben kann, dass sie sie lieben? Dabei hat sie sich doch so bemüht! So werden ihre Erinnerungen immer schmerzlicher und schmerzlicher. Niemand kann sie daraus befreien.

Was Egon und Herta brauchen, ist ein Realitätscheck. Sie müssten ihr Selbstbild, ihre Erfahrungen, ihre Annahmen, ihren Glauben nehmen und mit der Wahrheit abgleichen. Mit einem Maßstab, der wichtiger, gültiger und gerechter ist als ihre Wahrnehmung. Wo ist denn der zu finden? Darauf gibt ihnen doch eigentlich ihr Glaube die Antwort! Die ursprünglichste Wahrheit, die reinste Liebe, das wahrste Sein – ist bei Jesus zu finden. Wenn Onkel Egon seinen Hang zur Selbstdarstellung, öfter mal in Frage stellen und mit der Art Jesu abgleichen würde, dann könnte er auch die Situationen in seinem Leben annehmen, in der er nicht so gegläntzt hat und müsste sie nicht nachträglich vergolden. Herta, würde lernen, dass nichts in der Welt sie von der Liebe Gottes trennen kann, dass sie sich auch selbst annehmen kann, weil Jesus sie mit ihrer ganzen Geschichte liebt.

Heute morgen soll es um einen der größten Glaubenshelden der Bibel gehen, dessen Leben radikal in Frage gestellt wurde. Seine Lebensberufung, hatte er sein ganzes bisheriges Leben für eine

verkehrte Sache eingesetzt? sein Vertrauen in Gott, er war sich so sicher gewesen Gott richtig verstanden zu haben, jetzt sah plötzlich alles anders aus. Er hatte durch seine Predigten dem Leben von Tausenden von Menschen eine neue Richtung gegeben – jetzt musste er sich fragen, hatte er sie verführt? ER war zwar nicht bei allen beliebt, aber alle hielten ihn für einen besonderen Boten Gottes – war er das wirklich?

Jesus bezeichnet diesen Mann einmal als den größten Propheten aller Zeiten. Johannes der Täufer. Schauen wir uns einmal kurz seine Biographie an:

Johannes: Schon im Mutterleib als Baby vom Hl. Geist erfüllt. Begrüßt im Mutterleib Maria und Jesus LK 1,15. 41.44

Johannes: Ein Mann der sich auf seinen Auftrag konzentrieren kann. Er hält eine strenge Diät ein. Er übt sich in der Beschränkung auf das Wesentliche. Er sucht ausgedehnte Zeiten des Alleinsein mit Gott.

LK 1, 15.80; Mt 3,4

Johannes: Ein Mann der die Massen bewegt Mt 3, 5-7. Die Menschen strömen nur so zu ihm hin. Tausende kommen. Tausende lassen sich von ihm taufen. Lassen sich von ihm zu einem neuen Denken und Tun einladen. Er hat eine einfache und doch sehr klare Sprache.

Johannes: Ein Mann, der wie kein anderer auf Jesus hingewiesen hat Joh. 1, 22.23. 29

Johannes: Ein Mann der sagt, was gesagt werden muss Lk 3,19

Folie 7

Johannes: Ein Mann, der sich in Frage stellen konnte.

Es gibt für mich mindestens zwei Situationen im Leben von Johannes, in denen er meiner Meinung nach sich als Mensch zeigt, der gelernt hat, den göttlichen Realitätscheck durchzuziehen, bei dem sich Herta und Egon schwer tun. Wo er sich ohne Selbstmitleid in Frage gestellt hat, und sein Denken, sein Handeln mit dem abzugleichen, wie Gott über ihn dachte.

Als Johannes durchschlagenden Erfolg bei den Menschen seiner Zeit hatte, da wurde die Frage an ihn herangetragen, bist du der Messias? Wie konnte er dieser Frage begegnen? Ich weiß nicht, ob wir spüren dass in dieser Frage, die an Johannes herangetragen wird, eine unheimlich starke Versuchung drin steckt. Johannes, sei du unser „geistlicher Chef“! Und Johannes? Er lehnt diese „Beförderung“ ab. Nein, ich bin „nur“ Wegbereiter. Ich soll das Kommen des Messias nur vorbereiten. Er stellte die Frage, die an ihn herangetragen wurde in Frage und glich sie mit dem ab, wie Gott über ihn dachte. Welche Berufung er auf sein Leben gelegt hatte.

Eine zweite Situation: Als Jesus zu ihm kommt, um sich von ihm taufen zu lassen. Da hat er ein feines geistliches Gespür dafür, das geht doch nicht. Menschlich würde man doch ebenfalls vermuten, Jesus kommt zu ihm, was für eine Ehre.

Er gleicht sich ab, er stellt sich in Frage und erkennt von daher, wie Gott die Dinge sieht.

Dann kommt Johannes in die Zeit der schwersten Prüfung seines Lebens. Er sitzt im Gefängnis. Sein Bonus als Prophet, als erfolgreicher Bote Gottes zählt nicht – gibt ihm keinen Schutz, weil er das Verhalten von Herodes dem König in Frage gestellt hatte. Und Herodes wollte sein Leben nicht mit den Maßstäben Gottes abgleichen, sich nicht in Frage stellen lassen, deshalb hat er Johannes kurzerhand ins Gefängnis geworfen.

Text lesen: Matth.11, [2](#) Johannes hörte im Gefängnis von den Taten Christi. Da schickte er seine Jünger zu ihm [3](#) und ließ ihn fragen: Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten? [4](#) Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: [5](#) Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet. [6](#) Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.

Wie gesagt: Jetzt war Johannes mit seinem Lebenswerk radikal in Frage gestellt. Habe ich auf den richtigen als Messias hingewiesen? Was ist, wenn Jesus es nicht ist? Dann habe ich tausende von Leuten in die falsche Richtung geführt. Zum einen wird seine Einkerkung dazu beigetragen haben sich so radikal in Frage gestellt zu sehen. Er kann nicht mehr die Menschen zur Umkehr rufen. Ist sein Dienst vorbei? Ist das von Gott? Zum anderen mag die Vorstellung damals, wie der Messias auftreten würde ihn verunsichert haben. Man erwartete, dass er ein Reich des Friedens aufrichten würde. Dass er sich erfolgreich den Herrschenden seiner Zeit, den Römern, dem verhassten König Herodes entgegenstellen würde und ihrem Treiben ein Ende setzen. Würde dass nicht auch für ihn bedeuten, dass seine Gefangenschaft bald vorbei sein würde? Warum ließ sich Jesus Zeit? Dass er göttliche Autorität besaß zeigten seine Wundertaten. Johannes hatte von ihnen gehört.

Was tut Johannes in dieser schwersten Zeit seines Lebens, als er sich radikal in Frage gestellt sieht? Er gleicht sich ab, er gleicht seine Fragen ab mit Jesus. Er schickt einige seiner Jünger zu Jesus und stellt ihm seine Fragen.

*Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten?*

Aus dieser Frage spricht die ganze Not des Johannes. Hatte er Zeit noch auf jemand anders zu warten? Wir – er sieht seine Verantwortung seine Frage nicht nur für sich selbst sondern für all die, für die er Verantwortung trägt.

Er stellt seine Frage. Und? Bekommt er die Antwort, die erwartet hat? Warum kann Jesus nicht einfach ja sagen. Ich bin es.

Warum antwortet er mit einem Zitat aus der Bibel, aus dem Wort Gottes? Jesus verhält sich reserviert oder besser gesagt reservierend. Er kann Johannes nicht in den Arm nehmen und sagen: Hey, Johannes, du bist doch toll. Ich liebe dich so wie du bist.

Warum nicht? Würde das nicht alles gut machen für Johannes? Braucht Johannes nicht einfach ein bisschen Trost und Unterstützung?

Nein, denn dann würde Jesus Johannes alle Chance zur Korrektur nehmen! Deshalb macht er ihm deutlich:

Ich bin, der ich immer gewesen bin, und immer sein werde, nämlich der Messias. Aber du, du bist weggerutscht von mir. Vergleich mal, Johannes! Ich hier – du da. Ich bin die Wahrheit, also musst Du wieder zu mir kommen!

So öffnet er Johannes den Weg zur Wahrheit zurück und gibt ihm die Möglichkeit, an Hand des Wortes Gottes seine bisherigen Erfahrungen und seine ins Rutschen gekommene Meinung über Jesus neu auszurichten und mit der Meinung Gottes deckungsgleich zu bringen. Er nimmt hier Johannes nicht die Chance, sich selbst mit seinen Fragen an Hand des Wortes Gottes zu überprüfen.

Jesus wusste, dass Johannes nicht nur tapfer bis zum Tod sein würde in dem Gefängnis, in dem er saß, sondern dass er auch tapfer sich selber gegenüber sein würde. Dass er in seinem Herzen zurück zu ihm kommen und seine frustrierten Zweifel zurücklassen würde. Das spiegelt sich deutlich in den Erklärungen wieder, die Jesus seinen Jüngern gibt. Wo Jesus seinen Jüngern sagt, wie hoch er ihn einschätzte! Ob Johannes das im Gefängnis erfahren hat, wissen wir nicht. Aber es wäre auch für Johannes nicht so wichtig gewesen, denn sein Problem wurde anders und wirkungsvoller gelöst. Nicht durch ein Trostpflasterchen von Jesus, „Johannes, du bist doch toll“, sondern durch einen erfolgreichen göttlichen Realitätscheck.

Johannes im Gefängnis erinnert mich immer an Bonhoeffer. Der war ja wie Johannes um seines Glaubens willen im Gefängnis, und hatte auch viel Zeit, um nachzudenken und zu grübeln. Und auch er hat seine offenen Fragen ins Gespräch mit Gott eingebracht. Ein italienischer Offizier, der überlebte, und mit Bonhoeffer im Gefängnis einsaß, sagte über Bonhoeffer Folgendes: *"Manche sagten, dass Bonhoeffer eiserne Nerven hatte. Aber ich denke, er hatte eine so feste Hoffnung, dass Gott durch Christus alles wiederbringen wird, alles vollenden wird, dass nichts verloren gehen wird. Deswegen war er so ruhig. In seiner Anwesenheit*



*war es unmöglich, feige zu sein. Man war sozusagen gezwungen, sich würdig zu benehmen."*

Bonhoeffer versuchte in seiner Gefängniszelle Nr. 92 sich geist und geistlich fit zu halten. Er las, schrieb, betete, überlegte... und versuchte so dem tristen Alltag zu begegnen. "Wer bin ich", so fragt Bonhoeffer in einem Gedicht, oder vielleicht sollte man besser sagen, in einem inneren Dialog mit Gott:

*„Wer bin ich? Sie sagen mir oft,  
ich träte aus meiner Zelle  
gelassen und heiter und feste  
wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir oft,  
ich spräche mit meinen Bewachern  
frei und freundlich und klar,  
als hätte ich zu gebieten.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir auch,  
ich trüge die Tage des Unglücks  
gleichmütig, lächelnd und stolz,  
wie einer , der Siegen gewohnt ist.*

*Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?  
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?  
Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,  
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,  
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,  
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,  
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,*

*umgetrieben vom Warten auf große Dinge.*

*Ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,  
müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,  
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen.*

*Wer bin ich? Der oder jener?*

*Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?*

*Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler  
und vor mir selbst ein verächtlicher Schwächling?*

*Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,  
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenen Sieg?*

*Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.*

*Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott.“*

Bonhoeffer, Johannes: Vorbilder im Glauben.

Sie sind stark genug, ihre offenen Fragen zu stellen.

Ihr ganzes Lebenswerk scheint im Gefängnis ins Wanken zu geraten.

Und sie gehen mit ihren offenen Fragen zu Jesus.

Bei Johannes bekommen auch seine Jünger sein Fragen mit. Keine heile fromme Fassade wird aufgebaut. Bei Bonhoeffer durch seine Briefe auch seine Freunde und seine Familie. Sie gleichen durch ihr Fragen ihre Realität mit Gott, mit Jesus ab.

Anders als Herta und Egon, die keine Fragen stellen und keine Antworten erhalten, und immer weiter wegdriften von der Wahrheit.

Jedes Jahr feiern wir Advent und Weihnachten – wir sind also in unserem gewohnten Advents- und Weihnachtsmodus. Er hat sich

bewährt, es funktioniert. Aber was ist, wenn eine leise Stimme uns mahnt, dass die Routine knirscht? Was machen wir dann? Einmuskchen? Beleidigt sein?

Was machen wir mit unsren offenen Fragen des Glaubens, Jesus, bist du der der wiederkommt?

Machen wir es wie Johannes und lassen den göttlichen Realitätscheck zu. Ich wünsche uns Mut dazu. Es lohnt sich.